

# Frühchen-Versorgung im Nordosten auf dem Spiel

Von Paulina Jasmer

Das Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg könnte den Status „Perinatalzentrum 1“ verlieren. Das heißt, Frühchen unter 1250 Gramm würden dann womöglich nur in Rostock und Schwerin behandelt werden. Eventuell sind auch zahlreiche allgemeine Geburtstationen in Gefahr.

**NEUBRANDENBURG.** Mit flammenden Appellen haben sich zahlreiche Stadtvertreter Neubrandenburgs während ihrer jüngsten Sitzung für das Fortbestehen der Frühchen-Versorgung in Neubrandenburg ausgesprochen. Renate Klopsch (Die Linke), stellvertretende Stadtpräsidentin, nannte es, den Verantwortlichen „Feuer unterm Pöker“ zu machen. Immerhin stehe die Kompetenz der Frühchen-Versorgung im gesamten Nordosten auf dem Spiel.

Mitte Juni hat der Bundestag der neuen Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), der als höchstes Beschlussgremium im Gesundheitswesen für die Qualitätssicherung der Praxen und Krankenhäuser zuständig ist, mit dem „Gesetz zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung grünes Licht

erteilt. Diese neue Richtlinie fordert für die Behandlung frühgeborener Babys mit einem Geburtsgewicht unter 1250 Gramm ab 2024 eine Mindestanzahl von 25 Fällen pro Jahr. Sowohl das Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg als auch die Universitätsmedizin Greifswald erreichen diese Zahlen nicht, im Übrigen auch Frankfurt/Oder oder Brandenburg (Havel) nicht, die somit ebenfalls zur Disposition stehen.

Dem Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum droht demnach die Aberkennung des Status als „Perinatalzentrum Level 1“ – die höchste Versorgungsstufe für Frühgeborene, da die geforderte „Mindestmenge“ ausbliebe. Laut Gutachten ist die Rede von einem Zusammenhang zwischen der Leistungsmenge und der Ergebnisqualität, das heißt, nur durch höhere Fallzahlen und die damit verbundene Mehr-Erfahrung finde sich in besseren Überlebens- und Entwicklungschancen wieder.

Dagegen hat sich erheblicher Widerstand geregt. Innerhalb des Stadtgremiums regte sich nebenbei auch Empörung über die Formulierung „Mindestmenge“. Es seien zerbrechliche Menschenleben gemeint, da verböte sich eine solche Bezeichnung, hieß es unisono. Das „Gesetz zur Weiterent-

wicklung der Gesundheitsversorgung“ ist mit einigen Vorgaben zur Krankenhausplanung verbunden. Bisher war es so, dass die Länder für sich entscheiden konnten, ob Ausnahmeregelungen getroffen wurden, also Krankenhäuser weiter Frühchen-Versorgung konnten, sofern der Bedarf da und die medizinische Technik vorhanden ist.

**Langfristige Planung ist praktisch nicht möglich**

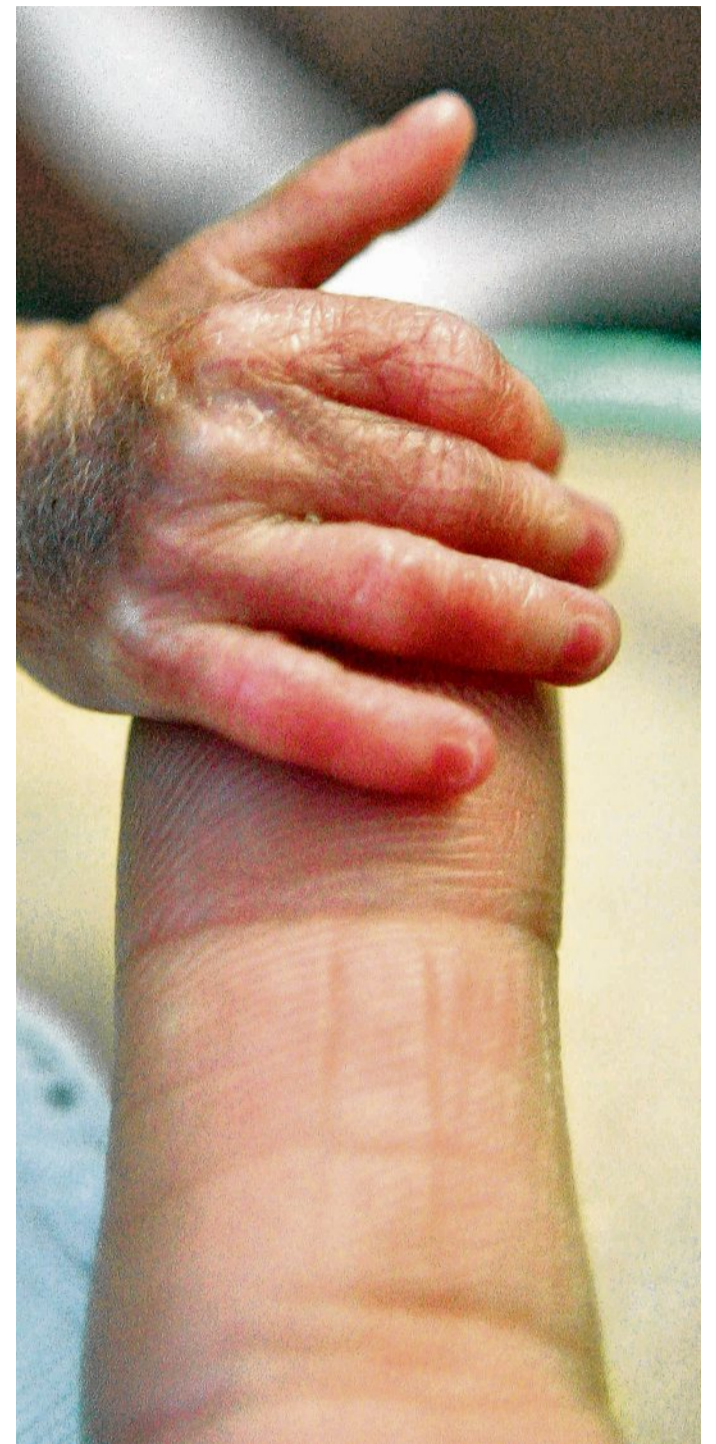
Der jetzige Kompromiss sieht vor, dass eine solche Sonderregelung nur mit Einvernehmen aller Krankenkassen getroffen werden könne. Genau an dieser Hürde, so vermuten zahlreiche Leute, könnte alles scheitern. Außerdem würde diese Ausnahme genehmigung „jährlich befristet sein“, kritisierte Renate Klopsch, was dann nichts mit einer langfristigen Planung gemein habe. „Mit allen gebotenen Mitteln“ gelte es nun, um den Status „Perinatalzentrum Versorgungsstufe 1“ zu kämpfen. Denn sonst müssten frisch gebackene Eltern eines Frühchens womöglich mit weiteren Kontaktbeschränkungen zurecht kommen, wenn sie für die so wichtigen und auch zeitlich intensiven Besuche erst Stunden im Auto verbringen müssten. „Daheim wartet dann vielleicht noch ein Geschwisterchen“, sprach die stellver-

tretende Stadtpräsidentin aus dem Alltag vieler Familien.

SPD-Ratsherr und ebenfalls stellvertretender Stadtpräsident Roman Oppermann führte darüber hinaus den jüngsten Bericht der Enquete-Kommission an, die sich unter anderem mit der Zukunft der medizinischen Versorgung im Land Mecklenburg-Vorpommern befasst. Dieser Bericht habe ihm „den Boden unter den Füßen weg gezogen“, sagte Roman Oppermann. So sei darin zu lesen, dass auch der Fortbestand allgemeiner Geburtstationen auf dem Prüfstand stünde. Es werde über mögliche Transporte und deren Gewährleistung und Organisation weiter referiert, gab er wieder. „Wir müssen wach sein“, mahnte Oppermann, ob drohender weiterer Umstrukturierungen und Zentralisierungen.

Neubrandenburgs Stadtvertreter demonstrierten in diesem Thema Einigkeit und beauftragten Oberbürgermeister Silvio Witt (parteilos) alle erdenklichen Schritte zu veranlassen sowie Gespräche zu führen, dass das Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum eben nicht aus der Reihe der Perinatalzentren in Mecklenburg-Vorpommern fällt.

**Kontakt zur Autorin**  
p.jasmer@nordkurier.de



Eine winzige Hand an nur einem Finger: Die Frühchen-Versorgung in ihrer jetzigen Struktur in Mecklenburg-Vorpommern steht auf der Kippe.  
FOTO: FREDRIK VON ERICHSEN

## Alles ist vorbereitet für das große Bürgerpicknick

Von Henning Stallmeyer

Bis zu 600 Leute können am Freitagabend am Bürgerpicknick teilnehmen. Die Veranstalter freuen sich auf eine spannte Atmosphäre am Brodaer Strand und bieten ein buntes Rahmenprogramm.

**NEUBRANDENBURG.** Die Feuereschale steht bereit, der Knüppelkuchenteig wird vorbereitet und die Band ist bestellt: Alles ist angerichtet für das große Picknick am Freitag. Wilfried Holze, der Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung, freut sich, dass die Vorbereitungen für das Spektakel so gut laufen.

Bei Lagerfeuer und Livemusik in entspannter Atmosphäre am Ufer des Tollensesees ins Gespräch kommen und gemeinsam Zeit verbringen – das ist die Grundidee hinter dem Neubrandenburger Bürgerpicknick. „Wir freuen uns, dass wir tatsächlich am Freitag starten können, nachdem 2020 das Picknick ausfallen musste“, sagt Wilfried Holze, der froh ist, dass die Veranstaltung trotz anhaltender Corona genehmigt werden konnte. Rund 600 Besucher dürfen am Freitagabend kommen und am Picknick teilnehmen. Ein Hygienekonzept mussten die Veranstalter nicht vorlegen. Da das Picknick draußen stattfindet, gilt auch die Maskenpflicht nicht. Dennoch gibt es entsprechende Vorsichtsmaßnahmen. An allen Zuwegen



So sah es 2019 beim letzten Bürgerpicknick aus. In diesem Jahr soll die Veranstaltung nun endlich wiederholt werden.  
FOTO: NK-ARCHIV

zum Picknick-Gelände gibt es Einlässe, wo sich die Besucher mit der Luca-App einloggen oder sich in Listen eintragen können, um eine spätere Kontaktnachverfolgung zu ermöglichen.

„Nach den Einschränkungen im vergangenen Jahr und in diesem Halbjahr möchten wir die gegenwärtigen Möglichkeiten nutzen, junge wie ältere Bürgerinnen und Bürger zusammenzubringen, erholsame Stunden im Kreise ihrer Familien, Partner, Freunde oder Mitarbeiter zu erleben“, lädt Wilfried Holze von der Bürgerstiftung alle Neubrandenburger ein. Für die musikalische Untermahlung sorgt die Band Fantons, die laut Holze für entspannte und trotzdem stimmungsmachende Musik bekannt ist. Für das leibliche Wohl wird auch gesorgt sein. Ein großer Grill versorgt die Hungrigen mit Grillgut und für die Kinder wird es Knüppelkuchen geben.

Außerdem erhält die Bürgerstiftung Unterstützung von der Aloha Strand Bar, was die Versorgung angeht.

Ein Highlight des Bürgerpicknicks, wie auch schon 2019, wird das Lagerfeuer werden. Das Holz wird vom städtischen Bauhof gestiftet und die Freiwillige Feuerwehr passt auf, dass das Feuer unter Kontrolle bleibt. „Wir freuen uns über so viel Unterstützung von der Stadt, Vereinen und Unternehmen“, bedankt sich Wilfried Holze. Die Teilnahme am Picknick ist kostenlos. Es werden aber Spendenboxen aufgestellt. „Jeder kann geben, was er mag“, sagt der Vorsitzende der Bürgerstiftung. In diesem Jahr wird es auch eine Versteigerung geben, bei der die Besucher unter anderem auf Fahrräder und regionalen Whiskey bieten können. Das Picknick beginnt um 18 Uhr.

**Kontakt zum Autor**  
h.stallmeyer@nordkurier.de

Von Tim Prahle

20 Jahre ist das Eröffnungskonzert in der Konzertkirche her. Die allerersten Stimmen, die in ihr erklangen, kamen vom Philharmonischen Chor Neubrandenburg.

**NEUBRANDENBURG.** Klaus-Dieter Büstrin benötigt kaum Zeit, um im großen Fotoalbum an die passende Stelle zu gelangen. Von 1973 an sammelt das heute dienstälteste Mitglied des Philharmonischen Chors Neubrandenburg die vielen Erlebnisse des Vereins. Reisen nach Italien, Bulgarien und Australien sind dabei und – ziemlich mittig im Album – die Eindrücke von dem großen Eröffnungskonzert in der 2001 nach etlichen Jahren endlich fertig gestellten Bauzeit.

Gemeinsam mit dem Opernchor aus Neustrelitz leiteten die damals 40 Sänginnen und Sänger des Chores die Veranstaltung ein. „Das war ein erhebendes Gefühl, sagt Büstrin heute. Klar gab es Lampenfieber, aber auch ein gewisses Wohlsein.“

Der Auftritt vor vollem Hause und damit rund 700 Besuchern, die Fest- und Gedeksprüche von Johannes Brahms unter Leitung von Gotthard Franke, wurden „mit lang anhaltendem Beifall bedacht“, schrieb der Nordkurier am Tag darauf. Selbst das Programm von

damals ist fein säuberlich ins Album eingeklebt. Der Oberbürgermeister Gerd zu Jeddelloh und Ministerpräsident Harald Ringstorff (SPD) hielten Grußworte, später sang noch der NDR-Chor aus Hamburg. „Ursprünglich wollten wir zusammensingen“, erinnert sich Klaus-Dieter Büstrin.

Doch bei den Öffentlich-Rechtlichen hatten damals wohl einen Passus, der es untersagte, gemeinsam mit „Laien-Chören“ aufzutreten, führt der Rentner aus und verzieht dabei leicht das Gesicht. Also traten die Laien getrennt von den Profis auf. „So waren wir eben die Allerersten, die dort sangen. Das kann uns keiner mehr nehmen“, betont Büstrin. Dass der Chor überhaupt zur

Eröffnung am 13. Juli sang, war dabei nur folgerichtig. Schon im Vorfeld hatte er mehrere Baustellenkonzerte gegeben. „Das waren auch mal 1000 Leute, aus London, aus Hamburg von überall“, sagt Büstrin. Leuchtende Augen bekommt er der Senior, das Fotoalbum will er gar nicht mehr zumachen.

Trotz weiterer Auftritte des Chores in Marienkirche bleibe dieser unvergessen, 15 Mitglieder von damals seien noch immer im Chor aktiv. „Und es ist auch einfach toll zu sehen, wie sich das Konzerthaus seitdem gemauert hat und wie beliebt sie ist. Völlig zurecht“, betont er.

**Kontakt zum Autor**  
t.prahle@nordkurier.de



Klaus-Dieter Büstrin hat mit seinem liebevoll gepflegten Fotoalbum ein ordentliches Stück Stadtgeschichte in seinem Besitz.  
FOTO: TIM PRAHLE